

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Abonnement:**  
Wöchentlich 20 Ngr.  
bei unentgeltlicher Zustellung in's Quart.  
Durch die Königl. Post wöchentlich 22 Ngr.  
Einzelne Nummern 1 Ngr.

**Inseratenpreise:**  
Für den Raum einer gespaltelten Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelaudt“ die Zeile 2 Ngr.

### Dresden, den 7. Januar.

Die Weihnachtsferien des Gewerbevereins sind vorüber. Herr Dr. Nensch eröffnete die Sitzungen wieder mit herzlichem Wünschen für das fernere Gedeihen des Vereins. Zahlreiche Eingänge, unter ihnen wieder Geschenke für die Gewerbeschule, die Bibliothek und den Hausbau sind eingegangen, aber auch Briefe mit Anfragen, die die Thätigkeit der Vorstände stark in Anspruch nehmen. Wir kommen bloß auf eine solche Anfrage zurück: Der Gewerbeberath der k. Haupt- und Residenzstadt München bittet um detaillierte Mittheilung, auf welche Weise und mit welchen Beträgen die Ablösung der Realrechte für die einzelnen Gewerbe — bei Einführung der Gewerbefreiheit in Sachsen — durchgeführt wurde, und namentlich in welchem Verhältnisse die Ablösungssumme gegenüber dem wirklichen Werthe des einzelnen Realrechtes sich befunden habe. — Von Merseburg sind Einladungen zur Theilnahme bei der 1865 stattfindenden Industrie-Ausstellung ergan. Programme und Anmeldeformulare vertheilt der Secretär. — Das Stiftungsfest soll diesmal ohne Beschränkung der Kasse und zwar am 28. Januar in Braun's Hotel gefeiert werden. — Für nächste Sitzung wird verjuchswise ein größeres Lokal gewählt werden, da das jetzige, welches außer seiner günstigen Lage noch manche besondere Annehmlichkeiten gewährt, nicht mehr Raum genug für die wachsende Mitgliederzahl bietet. — Herr Lucas berichtet über die Gewerbevereinshäuser in Hannover, Odabrück und Bremen. — Der blinde Maschinenkünstler Herr Schybiors wird eingeschätzt und sehr durch seine — man möchte fast sagen halbbrecherischen — Maschinenstücke in Erfahrenen nur einmal vorgelegte Zeichnungen von 62 Büchern sagte er nicht nur sogleich wieder nach, sondern abdrückte, subtrahirte, multiplisirte und dividirte dieselben auch mit einer Alle überraschenden Geschwindigkeit. Stellige Rubikwürfel wurden im Nu, stellige nach kurzem Ueberlegen angeordnet. Es ist dieser Mann eine ganz eigenständige Erscheinung. Man hat ihn mit Dase verglichen; es ist aber seine Fertigkeit mehr zu bewundern, als die Dase's, denn dieser hatte noch Unterstützung durch die Vorstellungen seines Gesichtsinnes. Diese gehen Schybiors ab, da er vom 9. Tage seines Lebens an schon blind ist. Große Heiterkeit erregte es, als der Secretär einen Theil einer Jahresarbeitsliste, die wieder benutzt werden sollte, aus versehen wegwuschte und der Rechner sie sogleich wiederergänzte. Hierauf hielt Herr Mechanikus und Photograph A. Schütze einen längeren, höchst anziehenden Vortrag über Kunstguss nach Naturmodellen, über den wir ausführlicher berichten werden.

Ohne Zweifel wird auch die unlängst vorgenommene Volkszählung wiederum eine erhebliche Zunahme der Einwohnerzahl unseres Landes nachweisen. Schon jetzt liegen über die Ergebnisse der ersten einige Berichte in Betreff der größten Städte des Landes vor, welche ganz geeignet sind, uns in jener Annahme zu bestärken. Dresdens gegenwärtige Einwohnerzahl ist zwar in diesem Augenblicke noch nicht bekannt, doch wird man wohl nicht sehr irren, wenn man dieselbe zu 140,000 Köpfen anschlügt. Dieses vorausgesetzt würden die bedeutendern Städte Sachsens etwa folgendermaßen rangiren:

	Im Jahre 1815	1858	1861	1864
Dresden	50321	117750	128152	140000
Leipzig	34035	74209	78495	85791
Chemnitz	13623	40571	45432	55000
Zwickau	4966	17878	20492	22328
Freiberg	11066	15771	17488	18943
Blaube	6804	14817	16166	18700
Rittau	6700	12184	13063	14310
Annaberg	5068	9403	9710	10500
Reichenbach	3739	9873	10198	10983
Meerane	2488	11147	13626	?
Glauchau	3500	14357	16586	?

Das Leipzig, trotz seines stets wachsenden Flor, verhältnismäßig nicht so bedeutend zugenommen hat, ist wohl hauptsächlich durch das Anwachsen der so überaus stark bevölkerten Dorfschaften in seiner nächsten Nähe zu erklären. Wie gewaltig die Zunahme der städtischen Bevölkerung im verflossenen Halbjahrhundert gewesen, geht am deutlichsten daraus hervor, daß im Jahre 1815 die sämtlichen oben genannten Städte kaum so viel Einwohner hatten, wie jetzt die Hauptstadt Dresden allein.

Die vom Mitglied der kaiserl. Maler-Academie zu Prag, Herrn Bza auf der Schöffelgasse 32, seit einigen Tagen aufgestellte zweite Reihe der „malerschen Reife“, auf die wir früher schon ausführlicher zurückgekommen sind, läßt noch allabendlich eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus, die aber auch um so berechtigter ist, als dem Letzteren kaum so vorzüglich ausgeführt, den guten Geschmack überredet haben werden.

Das Schiedsgericht wegen Auswahl von Originalcompositionen zum diesjährigen hiesigen deutschen Sängertage hat folgenden 6 Compositionen den Preis verkannt: 1. „Gesang im Grünen“ vom Prof. Dr. Faust in Stuttgart. 2. „Das deutsche Schwert“ vom Hoforganist Schuppert in Cassel. 3. „Thürmer-Weise“ vom Musikdirector v. Eyllen in Oberfeld. 4. „Auf der Rheinwisch zu Schwyz“ vom Musikdirector Tieg in Hildesheim. 5. „Kauschet, kauschet, ihr deutschen Eichen“ vom Capellmeister Tschirch in Gera. 6. „Die Geisterschlacht“ vom Hoforganist Kreisler in Dresden.

Größte Vorsicht beim Essen kann namentlich Kindern nicht oft und dringend genug empfohlen werden, wie folgender betrübender Fall von Neuem beweist. Der sechsjährige Sohn eines Hamburger Kaufmanns hatte am Freitag das Unglück, bei Tisch eine Fleischsaft zu verschlucken, die ihm in der Kehle stecken blieb und ihm den Athem verstopfte. Leider ward der Anabe ein Opfer der Ertückung. Als der zu Hilfe gerufene Arzt herbeieilte, fand er das Kind bereits als Leiche vor.

Seit vorgestern ist vollkommenes Thauwetter eingetreten. Die sämtlichen Schlittebahnen und Schlittschuhbahnen sind im wahren Sinne des Wortes zu Wasser geworden. Gestern Morgen hatten wir viel Wind und Regen.

Ein harmloser Droschkenhändler kam gestern Morgen mit der leeren Droschke vom Brignitzer Schlage herein und wollte sich Anfangs gar nicht in seinem unbestimmten Course aufhalten lassen, bis endlich ein herbeieilender anderer Droschkenführer den Andaluser händigte.

Volkszählung in Chemnitz. Betrohnte Häuser 1961 (1755), unbetrohnte 79 (97), Haushaltungen 11,306 (9187), Seelenzahl mit Einschluß des Militärs 54,879 (45,432). Die früheren Volkszählungen ergaben: 1858 — 40,691, 1855 — 36,301 und 1852 — 33,659. In 12 Jahren ist demnach die Einwohnerzahl ziemlich im Verhältnisse von 3 zu 5, oder genauer um 33 Procent gestiegen. Davon kommen allein auf die letzten drei Jahre über 20 Procent nämlich 9447 Personen. (Die Häften in den Kammern: geben 1861 an.)

Der Buchhändler Ernst Keil in Leipzig, welcher vor Kurzem die politischen Ehrenrechte wieder erlangt hat, ist dadurch in den Stand gesetzt worden, die Redaktion der in seinem Verlage erscheinenden Zeitschriften: „Gartenlaube“, „Deutsche Blätter“ und „Dorfbarbie“ von Neujahr an zu übernehmen.

Es ist die interessante Entdeckung gemacht worden, daß Gemüße und Fruchtbäume, mit einer Lösung von schwefelsaurem Eisen begossen, raumenswerthe Resultate erzeugen; Bohnen nehmen an Größe bei 60 Procent zu und werden viel schmackhafter. Unter den Früchten gewinnen die Birnen am meisten durch dieses Verfahren.

Am 3. d. M. früh 5 Uhr brach in der zum Rittergute zu Oberleutersdorf gehörigen Brauerei, zwischen dem Branntestalle und dem Brauhause, Feuer aus. In Folge dessen brannten sämtliche zum Brauhause gehörige Gebäude total nieder; auch wurden dem Brauer Hauptmann gegen 1000 Scheffel Gerste und Malz und gegen 24 Centner Hopfen vernichtet. Die Vorräthe und das Mobiliar waren verschont. Schon im vorigen Jahre entstand auf derselben Stelle ein Brand, dieser wurde jedoch rechtzeitig wahrgenommen und wieder im Entstehen gelöscht. — An demselben Tage brannten in Obertitz 3 Scheunen und 3 Seitengebäude sammt dem Getreide- und Futtermaterial nieder. Mehrere Schweine kamen in den Flammen um. Höchstwahrscheinlich liegt böswillige Brandstiftung zu Grunde.

Ueber Erziehung der Kinder bringt die 2. Stg. recht Beherzigenswerthes in ihrer wissenschaftlichen Beilage. So sagt sie unter Anderem über das „Heraustrreten aus bestimmten Kreisen“ folgendes: Das Heraustrreten aus der angewiesenen Sphäre ist eine Erscheinung, die immer häufiger wird und zu ersten Betrachtungen Veranlassung giebt. Forschen wir nach der Ursache, so finden wir namentlich das Uebel verschuldet durch die überhandnehmende sogenannte allgemeine Bildung, in der falschen Meinung, alles Wissen sei Kenntniß, in der Ansicht der Aeltern, der Junge oder das Mädchen solle nur etwas lernen, dann wären sie geschickt zu jedem Lebensberuf. Die Nichtberücksichtigung der factischen Verhältnisse rächt sich aber früher oder später. Hier ist der Punkt, wo die Aeltern recht eigentlich überlegen sollten, welches denn die Bedingungen sind, an die man das Kind gewöhnen muß, und welche Kreise dem Kinde angewiesen wurden. Es ist z. B. eine moderne Thorheit, wenn Töchter von Handwerkerinnen in den höhern Töchterschulen eine Ausbildung erhalten, die entschieden für ihren künftigen Beruf als mütterlicher Vorstand eines beschränkten Familienkreises nicht paßt. Ich habe oft solche unglückliche Geschöpfe beobachtet, die die höhern Klassen, selbst die Selecta besuchten, Psychologie und dergleichen vorgetragen bekommen hatten, und die sich nun gewissermaßen entwürdigt fühlten, wenn sie in der kleinen Wirtschaft schafften und wal-

ten sollten. Für den Kreis waren sie ja eben nicht gebildet, und nun kam die Einbildung noch dazu, sie seien zu etwas Besserem geschaffen. Sie fanden sich nicht zurecht in ihrem Berufe, die Familie genügte ihnen nicht, der natürliche Umgang war nicht nach ihrem Geschmack, und nicht ertragen zum Leben, verstanden sie weder, noch gedachten sie zu leben. Solche überbildete Frauenzimmer, die in erschreckender Progression überhandnehmen, wollen dann ihren Kindern zugut kommen lassen, was ihnen selbst, nach ihrer thörichten Ansicht, abgeht. Hätte man jene Frauen für ihre Kreise erzoogen, hätte man ihnen die Bildung gegeben, die ihr Walten in der Familie nothwendig macht, hätte man ihnen Demuth statt Psychologie gelehrt — sie würden vortreffliche Frauen und verständige Mütter geworden sein. So aber wächst auch unter den Mädchen die Anzahl derer immer mehr, die nie begreifen, daß die getreue Pflichterfüllung im Kleinen eine beneidenswerthe Lebensaufgabe ist. Mit diesem halben Wissen aber wird die Wirkung auf die Empfindung und das Gefühl der Kinder unmöglich, wie es ja ohne Demuth überhaupt kein innerliches Leben giebt. Dieses Wollstropfen der Mädchen mit Kenntnissen, die bei ihnen nie „Wissen“ werden, die für ihr Leben ohne praktischen Werth sind und nur eben nachtheilig auf sie wirken müssen — diese abnormale Bildung ist nur zu oft die Ursache, daß das Mädchen, seiner eigentlichen Bestimmung entzogen, entweder gar nicht in die Ehe tritt, weil es sich für die Pflichten, die es übernehmen soll, zu gut hält, oder wenn es eine Ehe schließt, sich darin unzufrieden und unbefriedigt fühlt. Dieses Beispiel giebt uns zu bedenken, welche Bedeutung die weibliche Erziehung hat; es wäre unthunlich zu zeigen, wie die moderne Erziehung auch der Töchter der höhern Stände überall an dem Fehler krank, daß die Mädchen sehr früh in's Allgemeine hin, für die Welt oder die Gesellschaft, nicht aber für die Familie erzoogen werden. Daher denn auch in der Folge das Ueberhandnehmen der Junggesellen, oder andererseits der unglücklichen oder gleichgültigen Ehen, des Unfriedens, der ungemüthlichen Häuslichkeit, der immer geringer werdenden Familienhaftigkeit. Die Folgen gehen über die Familie hinaus und sind mit ihrem gewaltigen Einfluß im ganzen Staatsleben zu erkennen, denn wie Riehl sehr richtig sagt: Im Hause allein kann bei uns das Volk den Geist der Autorität und Pietät noch gewinnen, im Hause kann es lernen, wie Sucht und Freiheit miteinander gehen, wie das Individuum sich opfern muß für eine höhere moralische Gesamtpersönlichkeit — die Familie.

Eine der pilantesten Verhandlungen, welche je ein französisches Tribunal beschäftigten, fällt vorigen Mittwoch in Paris den Gerichtsjaal einer Abtheilung der Police correctionnelle mit einer zahlreichen Zuhörerschaft, zu welcher die Spitzen der Aristokratie wie der mercantilen Welt ihr Contingent gestellt hatten. Wir folgen in unserer Darstellung dem Vortrage des Präsidenten, welcher die Anklage für den Privatankläger entwickelt, und wollen nur vorher in flüchtigen Zügen die beiden Angeklagten zeichnen, welche auf der Anklagebank Platz genommen haben. — Fräulein Emilie Regnauld ist eine reizende Blondine von ungefähr 18 Jahren und beläidet eine der wichtigsten Stellen der modernen Gesellschaft — den Posten eines Kammermädchens bei der Gemahlin des \*schen Gesandten. Ihre feinen Züge zeigen jenes schnippische, auf der Bühne von Soubretten oft so schalkhaft nachgeahmte Air, welches mit dieser Gattung weiblicher Weheimagenten geboren zu werden scheint. Sie ist in gewählter Toilette erschienen und blickt ziemlich unbefangen nach dem neugierigen Publikum, von welchem sie eifrigst lognettiert wird. Neben ihr sitzt ein in eleganter Kleidung erscheinender junger Mann, der seinen Beruf als Börsenspeculant gleichsam auf der Stirn geschrieben hat, den Namen Maurice Belleville angeht und ein fast insolent zu nennendes Wesen zur Schau trägt. Die übrigen bei dieser Angelegenheit betheiligten Personen werden wir noch im Verlaufe der Verhandlung kennen zu lernen Gelegenheit haben. — Aus der Anklage erfahren wir folgendes: In den Kreisen der haute finance sprach man längere Zeit von nichts Anderem, als den glücklichen Speculationen, welche Herr Belleville mit Papieren des \*schen Staates zu Ende geführt hatte. Trotz der schwankenden Verhältnisse, denen durch die eigenthümliche Lage dieses Staates — ich muß es mir verlagern, Ihnen denselben näher zu bezeichnen — seine Werthpapiere auf dem Markte ausgesetzt sind, wußte Herr Belleville dennoch sich durch deren ebenso rasche Ankäufe als Verkäufe, die sämtlich von einer intimen Kenntniß der Situation Zeugniß ablegten, in kurzer Zeit ein ziemlich bedeutendes Vermögen zu erwerben. Herr Belleville war nachgerade das Orakel der Pariser Börse für die finanziellen Verhältnisse des \*schen Staates geworden und es war ihm eben so leicht, die Papiere desselben in angesehener Tendenz als umgekehrt in freundlich steigender Weise verkehren zu lassen. Hatte der Finanzminister dieses